

biblischen Wissenschaften kommt indessen weniger der ganze Text als vielmehr wegen der zwischen Samaritanern und Juden seit mehr als 2000 Jahren bestehenden Entfremdung die Feststellung und Beurtheilung der Differenzen zwischen dem samaritanischen und dem masorethischen Pentateuch in Betracht. Von den älteren derartigen Zusammenstellungen kann hier abgesehen werden, da jetzt nur noch die von Petermann (Versuch einer hebr. Formenlehre [Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes V, 1], Leipzig 1868, 219 ff.) und B. Vid (Horae samar. etc., in der Biblioth. sacra, Andov. 1876, 264 sqq. 583 sqq.; 1877, 79 sqq.; 1878, 309 sqq.) angefertigten zu benutzen sind. Die Frage, welcher von beiden Pentateuchtexten als der bessere anzusehen sei, hat unter den Gelehrten des 17. Jahrhunderts einen lang dauernden Streit hervorgerufen. Morin und später Houbigant (s. d. Art.) u. A. zogen überall den samaritanischen Text vor; Simeon de Muis, J. F. Hottinger, die Burtorfe (s. d. Art.) u. A. dagegen beschuldigten gleich den jüdischen Gelehrten die Samaritaner, wo ihr Text vom masorethischen abweicht, einfach der Fälschung. Zwar suchte schon R. Simon (Hist. crit. du Vieux Test., Rotterdam. 1685, 73 ss.) zwischen beiden Extremen zu vermitteln; aber erst Gesenius (De Pontateuchi Sam. origine etc., Halae 1815) hat einer nüchternen Auffassung über das Verhältniß beider Textgestaltungen zu einander Bahn gebrochen. Jetzt sieht man ziemlich allgemein die Mehrzahl der Differenzen zwischen beiden Recensionen theils als Schreibfehler theils als tendenziöse Änderungen des samaritanischen Textes an; für einige Stellen jedoch, namentlich wo der Samaritaner mit den LXX oder anderen alten Versionen übereinstimmt, ist seine Lesart als die ältere und bessere anzuerkennen. Uebrigens ist von den ziemlich zahlreichen Abweichungen (etwa 6500 bei Petermann) überhaupt nur ein geringer Theil von textkritischem Werthe. Als tendenziös muß es betrachtet werden, wenn der samaritanische Pentateuch, offenbar absichtlich, Anthropomorphismen und Anthropopathien vermeidet, sodann vor Allem, wenn durch Textesänderungen der Cult auf dem Berge Garizim als einzig berechtigt dargehan werden soll (z. B. Deut. 27, 4. 5). Besonders auffällig ist die Tendenz bei den Veränderungen im 49. Kapitel der Genesis (Segen Jacobs), wo der Tadel und Fluch über Simeon und Levi (V. 5 u. 7) in's gerade Gegenteil gekehrt und das (in V. 9) über Juda gesprochene Lob in einen Fluch verwandelt wird. Vielfach hat auch der samaritanische Text Zusätze, welche im Masorethischen fehlen, z. B. Ex. 20, 17 das aus Deut. 27, 2 ff. und 11, 29 f. entnommene zehnte Gebot. Viele dieser Änderungen waren, wie aus den von Origenes, Hieronymus u. A. angeführten Lesarten hervorgeht, schon in den ersten christlichen Jahrhunderten im samaritanischen Texte vorhanden; sie stammen ohne

Zweifel aus der vorchristlichen Zeit, sind aber sicher nicht älter als die Zeit der endgültigen Trennung zwischen den Samaritanern und den Juden unter Nehemias. Rechnet man nun aber alle diese absichtlichen oder unabsichtlichen Änderungen bezw. Fälschungen von den Differenzen zwischen den beiden Textesrecensionen ab, so bleibt noch immer eine Anzahl Varianten, welche nur auf eine andere Lesart in der Vorlage des samaritanischen Pentateuchs zurückgehen können, und welche auch mehr oder weniger in den alten Uebersetzungen zum Ausdruck kommen. Dazu gehört z. B. Gen. 4, 8 der Zusatz „Laß uns auf's Feld gehen“, da auch LXX, Aquila, Peshitto, Itala und Lagum haben. Die augenfällige und sicher nicht auf Zufall beruhende Uebereinstimmung zwischen dem Samaritaner und den Uebersetzungen, wie sie an dieser und anderen Stellen zu Tage tritt, hat verschiedene Erklärungen gefunden. Man dachte wohl an Änderungen des samaritanischen Textes nach den LXX oder umgekehrt, oder an eine beiden zu Grunde liegende, für das Volk bestimmte aramäische Paraphrase u. s. w. Indessen ist die einfachste und nächstliegende Erklärung die schon von R. Simon angegebene, daß nämlich die LXX und der Samaritaner auf ein und dieselbe ältere und richtige Vorlage zurückgehen, von welcher der masorethische Text feststehender Maßen an vielen Stellen abweicht. In Verbindung mit den LXX kann deshalb auch der samaritanische Pentateuch an einer Anzahl Stellen zur Emendation des masorethischen Textes verwertet werden. — Ähnliches läßt sich sagen von den Uebereinstimmungen des samaritanischen Textes mit den chaldäischen Paraphrasen des Onkelos und des Jonathan, nur daß hier wegen der nahen Verwandtschaft der beiden in Betracht kommenden Mundarten leichter an zufällige Ähnlichkeit zu denken ist. Wenn endlich auch zwischen dem samaritanischen Pentateuch und der Vulgata bezw. Peshitto sich Uebereinstimmungen gegen den masorethischen Text finden, so werden beidemal die LXX das vermittelnde Glied gewesen sein, bei der Vulgata durch die alte Itala, bei der Peshitto in Folge nachträglicher Änderungen derselben nach der griechischen Uebersetzung. Ueber das Alter des samaritanischen Pentateuchs gehen die Ansichten sehr aus einander. Hält man indessen an der allein berechtigten Annahme fest, daß Moses der Verfasser des Pentateuchs ist, so wird man weiter nicht bestreiten können, daß vor der Trennung der beiden Reiche Abschriften des Pentateuchs auch im nördlichen Theile des gelobten Landes verbreitet gewesen, und daß diese nicht alle nach der Trennung verschwunden sind. Es brauchten also die Samaritaner, welche nichts Anderes waren als die — allerdings anfänglich stark mit Heiden durchsetzten — früheren Bewohner des Reiches Israel (s. d. Art. Samaritaner, ab. 1648), den Pentateuch nicht erst zu erhalten, sondern sie fanden ihn schon vor. Dabei wäre es immerhin möglich, daß der vom assyrischer